

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

# Inklusion: Damit sie gelingen kann

Die Rolle der Unterstützungssysteme



*Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)*

# **Inklusion: Damit sie gelingen kann**

Die Rolle der Unterstützungssysteme

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Verantwortlich: Dr. Ina Döttinger

Lektorat: Heike Herrberg

Herstellung: Christiane Raffel

Umschlaggestaltung: Elisabeth Menke

Umschlagabbildung: Valeska Achenbach

Satz: Katrin Berkenkamp

Druck: Hans Gieselmann Druck- und Medienhaus, Bielefeld

ISBN 978-3-86793-857-0 (Print)

ISBN 978-3-86793-892-1 (E-Book PDF)

ISBN 978-3-86793-893-8 (E-Book EPUB)

[www.bertelsmann-stiftung.de/verlag](http://www.bertelsmann-stiftung.de/verlag)

# Inhalt

|   |    |
|---|----|
| <b>Vorwort</b> .....  | 9  |
| <i>Ulrich Kober</i>   |    |
| <b>Einleitung</b> .....   | 12 |
| <i>Ina Döttinger</i>  |    |
| <b>Teil 1_Auf dem Weg zur schulischen Inklusion:<br/>Hintergründe, Entwicklung, Systematik</b> .....    | 17 |
| Historischer Abriss: Von der Sonderschule<br>zum gemeinsamen Unterricht .....                           | 18 |
| <i>Christine Pluhar, Ina Döttinger</i>  |    |
| »Ich bin ja nicht alleine hier!« – Integration, Inklusion<br>und der Wandel der Lehrer*innenrolle ..... | 41 |
| <i>Interview mit Stephanie Pütz</i>   |    |
| Systematik der Unterstützungssysteme .....  | 45 |
| <i>Ina Döttinger, Christine Pluhar</i>  |    |
| <b>Teil 2_Unterstützungssysteme: Praxis und Ableitungen</b> .....                                       | 71 |
| Von der Hilfsschule zum regionalen<br>sonderpädagogischen Förderzentrum .....                           | 72 |
| <i>Lars Krackert, Eike Fischer</i>  |    |

|   |     |
|---|-----|
| Preisträgerporträt Schleswig-Kropp<br>(Jakob Muth-Preis 2013/2014) .....  | 92  |
| Veränderung der Rolle der Lehrkraft in einem Förder-<br>zentrum ohne Schüler*innen im eigenen Haus .....  | 95  |
| <i>Wencke Schröder</i>  |     |
| Inklusion ist gemeinsame Sache: Netzwerkarbeit<br>der Pestalozzi-Schule Husum .....   | 104 |
| <i>Simone Bock, Niels Bünning</i>   |     |
| Preisträgerporträt Pestalozzi-Schule Husum<br>(Jakob Muth-Preis 2016) .....   | 124 |
| Preisträgerporträt AG Inklusion an Oldenburger Schulen<br>(Jakob Muth-Preis 2017) .....   | 128 |
| Das Landesförderzentrum Sehen in Schleswig .....  | 133 |
| <i>Josef Adrian, Ute Hölscher, Ina Döttinger</i>  |     |
| »Was mache ich eigentlich so?« – Rolle und Aufgaben<br>einer Lehrkraft für Sehbehinderten- und Blindenpädagogik<br>in der inklusiven Beschulung ..... | 147 |
| <i>Ute Hölscher</i>   |     |
| Preisträgerporträt Landesförderzentrum Sehen, Schleswig<br>(Jakob Muth-Preis 2015) .....  | 151 |
| Inklusion braucht Expertise – Inklusion braucht System.<br>Ableitungen aus der Praxis .....   | 156 |
| <i>Ina Döttinger</i>  |     |
| <b>Teil 3_Blick in die Zukunft</b> .....  | 179 |
| Digitales Lernen: Potenziale für Chancengerechtigkeit,<br>Teilhabe und Inklusion .....  | 180 |
| <i>Julia Hense</i>  |     |

|   |     |
|---|-----|
| Inklusive Bildung und ihre Unterstützungssysteme im Jahr<br>2035 – Ideen für inklusive Entwicklungsperspektiven .....               | 200 |
| <i>Andreas Hinz, Mareice Kaiser</i>   |     |
| <b>Anhang</b> .....   | 221 |
| Vorbemerkung .....  | 222 |
| <i>Ina Döttinger</i>  |     |
| Merkpunkte für die Steuerung von Entwicklungsprozessen<br>zur flächendeckenden Einführung inklusiver Bildung in<br>einem Land ..... | 224 |
| <i>Christine Pluhar</i>   |     |
| Kooperationsvereinbarungen zum Förderzentrum<br>Schleswig-Kropp .....   | 227 |
| Inklusion von Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt<br>Hören in Schleswig-Holstein .....  | 229 |
| <i>Ingo Degner, Mareike Sommer</i>  |     |
| Ein Tag einer Beratungslehrerin der AIB .....   | 243 |
| <i>Mareike Sommer</i>   |     |
| <b>Die Autor*innen</b> .....  | 246 |
| <b>Abstract</b> .....   | 249 |

# Vorwort

Vor zehn Jahren, im Jahr 2009, trat die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Deutschland in Kraft – mit dem berühmten Artikel 24 zur Entwicklung eines inklusiven Schulsystems. Um den Verantwortlichen in den Bildungsverwaltungen und Schulen dafür Rückenwind zu geben, hat im selben Jahr die damalige Behindertenbeauftragte der Bundesregierung, Karin Evers-Meyer, gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung und der Deutschen UNESCO-Kommission den Jakob Muth-Preis für inklusive Schule ins Leben gerufen.

Die Herausforderung Inklusion, damals noch ein Wort für Spezialist\*innen, traf in Deutschland auf 16 vielfach gegliederte Schulsysteme in den Bundesländern mit weltweit einzigartig ausgebauten und spezialisierten Förderschulen. Zufällig, aber sehr passend, veröffentlichte ebenfalls 2009 der Harvard-Professor Ronald Heifetz ein weltweit beachtetes Buch über Veränderungsmanagement (*The Practice of Adaptive Leadership. The Tools and Tactics for Changing your Organization and the World*). Darin wird unterschieden zwischen eher einfachen »technischen« und äußerst komplexen »adaptiven« Herausforderungen. Für solche adaptiven Herausforderungen gebe es keine Praxismanuale, sondern hier seien angesichts einer veränderten Welt innovative Lösungen zu suchen und neue Wege zu gehen. Schulische Inklusion ist ein Musterbeispiel für eine adaptive Herausforderung: Hier konnten Schul- und Kultusminister\*innen nicht einfach Blaupausen aus der Schublade ziehen und Gefolgschaft einfordern, sondern hier mussten und müssen immer wieder neu alle betroffenen Stakeholder in den Schulen – Schulleitungen, Lehrkräfte, Eltern, Kinder und Jugendliche – und in den Kommunen als Schulträger mitgenommen werden.

Daher ist es kein Wunder, dass wir im Jahr 2019, wenn dieser Band erscheint, noch lange nicht fertig sind mit der Inklusion. Adaptive Veränderungen, so Heifetz, brauchen Zeit und Geduld. Um- und Irrwege und natürlich auch massive Widerstände sind dabei normal. Im Blick auf die vergangenen zehn Jahre lässt sich bildungsstatistisch feststellen, dass sich viel bewegt hat in Deutschland – allerdings nicht überall und nicht in allen Förderbereichen. Beachtliche Fortschritte wurden besonders im Förderbereich Lernen gemacht. Kinder und Jugendliche mit Lernhandicaps lernen heute mehrheitlich in Regelschulen, während sich in den Feldern der Inklusion von Schüler\*innen mit geistigen und körperlichen Behinderungen eher wenig getan hat.

Dass es spürbare Veränderungen beim gemeinsamen Lernen gegeben hat, wird auch an den Widerständen deutlich, die sich an vielen Orten und besonders unter Lehrkräften und Eltern artikulieren. Manchmal entsteht der Eindruck, dass zurzeit alle Beteiligten unzufrieden sind: die, die mehr Inklusion wollen, genauso wie die, die weniger oder gar keine Inklusion wollen. Das liegt nicht zuletzt daran, dass es für Regelschulen, die inklusiv arbeiten wollen oder sollen, oft keine ausreichenden Ressourcen und Unterstützungssysteme gibt. Tatsächlich ist die Ressourcenfrage neben der Haltungsfrage der Schlüssel für das Gelingen des gemeinsamen Lernens: Ohne ausreichende sonderpädagogische Expertise und die Weiterbildung der Lehrkräfte im Umgang mit der zunehmenden Heterogenität in den Klassenzimmern kann Inklusion in den Regelschulen nicht gelingen.

Einige Schulen sind bereits heute Meisterinnen darin, sich diese Unterstützung und Ressourcen vor Ort kreativ zu organisieren. Sie leisten Herausragendes, wie die Träger des Jakob Muth-Preises und des großen Deutschen Schulpreises zeigen. In die Fläche kommen solche guten Beispiele aber erst, wenn Unterstützung nicht nur in Einzelfällen gelingt, sondern systemisch verankert wird. Das ist der Fokus der Beiträge im vorliegenden Band: Aus unterschiedlichen Perspektiven wird analysiert, wie das gemeinsame Lernen durch systematische Unterstützungssysteme gefördert und in der Fläche etabliert werden kann. Die »Förderzentren ohne Schüler\*innen« in Schleswig-Holstein sind dabei wegweisend, haben sie doch geholfen, Inklusion in einem Flächenland so weit voranzubringen wie nirgends sonst in Deutschland. Weiterführend im Umgang mit der adaptiven Herausforderung Inklusion ist auch die Frage, wie Digitalisierung



die Inklusion hierzulande künftig stärker unterstützen kann. Das sind nur einige der Schlaglichter aus dem vorliegenden Band, dessen Lektüre den hoffentlich vielen Leserinnen und Lesern neue Impulse geben kann. Ich möchte mich bei den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge herzlich bedanken und besonders bei Dr. Ina Döttinger, die diesen Band maßgeblich konzeptionell entworfen hat.

Hubert Hüppe, der Nachfolger von Karin Evers-Meyer als Behindertenbeauftragter, hat bei einer Verleihung des Jakob Muth-Preises einmal sinngemäß gesagt, dass Inklusionsgegner\*innen Begründungen suchen, während Inklusionsbefürworter\*innen Wege suchen. Diese Publikation möchte die Suche nach praktikablen Wegen für gelingende Inklusion unterstützen, damit Kinder und Jugendliche trotz aller Unterschiede in Vielfalt miteinander und voneinander lernen können.

*Ulrich Kober*

*Director Programm Integration und Bildung*

*Gütersloh, August 2019*

# Einleitung

*Ina Döttinger*

»Inklusion: Damit sie gelingen kann. Die Rolle der Unterstützungssysteme« – das ist der Titel dieses Buches. Darin verbergen sich zwei Botschaften. Die erste Botschaft: Schulische Inklusion kann nur gelingen, wenn sie nicht in Isolation stattfindet und einzelnen Lehrkräften überlassen wird und wenn beachtet wird, dass unterschiedliche Menschen unterschiedliche Unterstützung benötigen. Die zweite Botschaft ist: Schulische Inklusion kann nur gelingen, wenn diese Unterstützung selbstverständlicher Teil eines inklusiven Schulsystems wird.

Die UNESCO (2007: 31) hat das so formuliert: »While all learners have needs (e. g. for appropriate teaching), they also have the right to participate fully in a common social institution (that is, a local mainstream school) that offers them a range of opportunities. Too often, parents are forced to choose between ensuring that their child's needs are met (which sometimes implies placement in a special school or unit) and ensuring that they have the same rights and opportunities as other learners (which implies placement in a mainstream school). The goal should be to create an education system where these choices become unnecessary. This system should strive to support local schools and teachers by assisting them in developing their capacities, by providing equipment and materials, and by fostering collaboration across sectors.«

Im Jahr 2009 hat sich Deutschland mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) verpflichtet, ein solches inklusives Bildungssystem zu schaffen. Während in den meisten anderen europäischen Ländern die Regelform eine gemeinsame durchgängige Pflichtschulzeit oder zumindest ein gemeinsames Kerncurriculum sind, die sich über acht bis zehn Jahre erstrecken (European

Commission 2018: 5 ff.), blieben in den deutschsprachigen Ländern bis heute vertikal gegliederte Schulstrukturen erhalten, mit verschiedenen Säulen ab der 5. oder 7. Klasse – traditionellerweise Hauptschule, Realschule und Gymnasium, dazu die Gesamtschule. Das in der DDR praktizierte Einheitsschulsystem war nach der Wende durch das westdeutsche, gegliederte Schulsystem ersetzt worden. Seit 2007 haben mehrere Bundesländer zweisäulige Systeme eingeführt, bestehend aus Gymnasium und Sekundarschule (oder mit anderer Bezeichnung); kein Bundesland hat die vertikale Gliederung bisher vollständig aufgegeben.

Horizontal zu diesem System liegt das Sonderschulsystem, das in den meisten Bundesländern schon in der ersten Klasse beginnt, mit separaten Schultypen für bis zu neun unterschiedliche Förderbedarfe.

In Kombination mit der Tatsache, dass alle 16 Bundesländer unterschiedliche Schulsysteme haben, bedeutet das für die schulische Inklusion, dass es bisher – Ausnahmen bestätigen die Regel – eher wenige systemische Erfahrungen sowohl mit der Entwicklung inklusiver Systeme als auch im Umgang mit ihnen gibt. Das liegt auch daran, dass die meisten Schulerfahrungen in separierender Praxis stattgefunden haben, vertikal wie horizontal. Beides erschwert die Gestaltung eines inklusiven Schulsystems im weiten Sinne, das auf Vielfalt eingestellt ist und alle Schüler\*innen individuell fördert – mit der Erwartung und dem Ziel, dass sie sich so weit wie möglich kognitiv, emotional, sozial und praktisch entwickeln. Schon die Existenz der unterschiedlichen Sonderschultypen in Deutschland verleitet dazu, diesen weiten Inklusionsbegriff zu verengen auf Behinderung oder, schulspezifisch, »sonderpädagogische Förderbedarfe« (SpFB) und von schulischer Inklusion in erster Linie dann zu sprechen, wenn Kinder mit besonderen Bedarfen Regelschulen besuchen. Diese Spannung durchzieht auch diesen Band.

Ziel dieses Buches ist daher, eine Brücke zu schlagen zwischen dem weiten und dem engen Inklusionsbegriff sowie auf der Grundlage ganz praktischer Erfahrungen zu zeigen, wie – auch wie vielfältig – systemische Unterstützung in verschiedenen Bereichen aussehen kann. Am Ende ergibt sich das Bild eines inklusiven Schulsystems als Teil einer inklusiven Gesellschaft, die Menschen aus allen Lebenslagen und mit unterschiedlichen Herausforderungen und Stärken gestalten.

Das Buch besteht aus drei großen Teilen:

Teil 1\_Auf dem Weg zur schulischen Inklusion: Hintergründe,  
Entwicklung, Systematik

Teil 2\_Unterstützungssysteme: Praxis und Ableitungen

Teil 3\_Blick in die Zukunft

*Teil 1\_Auf dem Weg zur schulischen Inklusion: Hintergründe, Entwicklung, Systematik:* Schule existiert nicht in einem luftleeren Raum – sie ist immer Teil eines Systems und einer Entwicklung. Damit wir sehen können, wo Schule hingehet, wenn sie sich zum Teil eines inklusiven Systems entwickelt, ist es hilfreich zu verstehen, wo sie herkommt, wie sie sich zu ihrem Umfeld verhält und umgekehrt und welche Rolle geografische, politische und andere Umstände und Gegebenheiten spielen. Christine Pluhar und Ina Döttinger betrachten die Geschichte der Sonderschulen in Deutschland und den Beginn des gemeinsamen Unterrichts in seinen verschiedenen Formen, Ausprägungen und Entwicklungen. In einem zweiten Text widmen sie sich der Systematik der Unterstützungssysteme. Den Übergang zwischen beiden Texten bildet ein Interview von Eike Fischer mit Stephanie Pütz, die beschreibt, wie sie den Übergang von einem integrativen zu einem inklusiven System erlebt und auch mitgestaltet hat.

*Teil 2\_Unterstützungssysteme: Praxis und Ableitungen:* Wie können Unterstützungssysteme in einem inklusiven Schulsystem aussehen? Die Grundlage für diesen Teil bilden vier der Verbundpreiseträger des Jakob Muth-Preises für inklusive Schule. Der Verbundpreis wird seit 2011/2012 verliehen, weil die Träger des Preises – der/die Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen, die Deutsche UNESCO-Kommission und die Bertelsmann Stiftung – ein Augenmerk auch auf die Unterstützungssysteme richten wollten, die inklusive Schule braucht.

Den Anfang machen zwei Förderzentren ohne Schüler\*innen für die Förderbedarfe Lernen, Emotionale und soziale Entwicklung und Sprache (LSE). Lars Krackert und Eike Fischer beschreiben das Konzept des Förderzentrums Schleswig-Kropp, und Wencke Schröder ergänzt dies durch einen Abriss zur Veränderung der Lehrer\*innenrolle. Simone Bock und Niels Bünning erläutern die Netzwerkarbeit des Förderzentrums Husum. Dann folgt ein Blick auf das Landesförderzentrum Sehen (LFS) in Schleswig durch Josef Adrian, Ute

Hölscher und Ina Döttinger, ergänzt um die Beschreibung eines Tages am LFS, ebenfalls von Ute Hölscher.

Die Beschreibungen werden erweitert durch Porträts von Förderzentren im Rahmen des Jakob Muth-Preises – und durch das Porträt der Preisträgerin AG Inklusion an Oldenburger Schulen, die über spezifische Förderschwerpunkte hinaus Inklusion in einem weiten Verständnis sieht. Aus diesen Praxiserfahrungen leitet Ina Döttinger Schlussfolgerungen ab, wie umfassende Unterstützungssysteme als Teil eines inklusiven Schulsystems aussehen könnten.

*Teil 3\_Blick in die Zukunft* geht einen Schritt weiter. Julia Hense wirft einen Blick darauf, welche Rolle Digitalisierung auch bei schulischer Inklusion künftig spielt und wie Inklusion und Digitalisierung sich gegenseitig befruchten. Das Finale bildet die Verschränkung zweier sehr unterschiedlicher Texte, die einander ergänzen: der wissenschaftliche Text von Andreas Hinz, basierend auf seinen langjährigen wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen mit Integration und Inklusion, und der praxisbezogene Bericht von Mareice Kaiser aus der Perspektive einer Mutter von Kindern mit und ohne Behinderung. Zusammen bilden sie ab, wie inklusive Bildung und inklusives Familienleben im Kontext des sozialen Umfelds aussehen könnten.

Die drei Hauptteile werden ergänzt von einem Anhang, in dem sich zum einen eine Checkliste von Christine Pluhar zur Entwicklung inklusiver Systeme sowie zusätzliche Materialien zu einzelnen Texten finden, zum anderen die Darstellung des Landesförderzentrums Hören und Kommunikation in Schleswig-Holstein als ein Beispiel eines Unterstützungssystems auf dem Weg.

Wie inklusive Schule, so brauchen auch Bücher Unterstützungssysteme. Dieser Band wäre nicht möglich gewesen ohne den Gedanken von Christine Pluhar, dass es ihn dringend braucht und die sich unermüdlich für seine Umsetzung eingesetzt hat, ohne die Begleitung von Mareice Kaiser – und ohne die Unterstützung von vielen, die sich auf verschiedene Weisen eingebracht und ihn seit Beginn begleitet haben, durch Diskussionen zu Konzepten und Ideen, Hintergrundgespräche, Interviews und anderes mehr. Ihre Expertise hat den Band geprägt, auch wenn sie nicht alle selbst zu Wort kommen. Neben den Autor\*innen geht deshalb ein besonderer Dank an: Matthias Dieter, Ludwig Gehlen, Stefanie Höfer, Nicole Hollenbach-Biele, Thomas Juhl, Eckhard Lück, Ilse Rudnick, Magdalena Stenzel,

Rüdiger Vincenz. Ihnen und allen, die an diesem Buch mitgewirkt haben, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Jeder Text dieser Publikation kann für sich stehen. Der Wunsch der Autor\*innen und Redaktion ist allerdings, dass die Beiträge auch im Zusammenhang gelesen und zueinander in Bezug gesetzt werden – und ihre Leser\*innen dazu anregen und ihnen Mut(h) machen, den Weg zu einem inklusiven Schulsystem weiterzugehen.

## Literatur

- European Commission (2018). *The Structure of the European Education Systems 2018/2019*. Brüssel. [https://eacea.ec.europa.eu/national\\_policies/eurydice/sites/eurydice/files/the\\_structure\\_of\\_the\\_european\\_education\\_systems\\_2018\\_19.pdf](https://eacea.ec.europa.eu/national_policies/eurydice/sites/eurydice/files/the_structure_of_the_european_education_systems_2018_19.pdf) (Download 9.7.2019).
- UNESCO (2017). *A guide for ensuring inclusion and equity in education*. Paris.

## Die Autor\*innen

**Josef Adrian** (Jahrgang 1952) befindet sich seit August 2018 im Ruhestand. Er war zuvor 23 Jahre Mitglied der Leitung des Landesförderzentrums Sehen, Schleswig (LFS), seit 2002 dessen Leiter.

**Simone Bock** (Jahrgang 1974) war von 1999 bis 2019 als Sonderpädagogin an der Pestalozzi-Schule Husum tätig und dort seit 2008 für die Bereiche Inklusion, Prävention und Diagnostik verantwortlich. Seit August 2019 arbeitet sie an der Beruflichen Schule des Kreises Nordfriesland in Husum in der Berufsvorbereitung.

**Niels Bünning** (1957–2019) leitete seit 2008 die Pestalozzi-Schule in Husum. Er ging besonders in der Zusammenarbeit mit der Jugend- und Eingliederungshilfe neue Wege und verbesserte so nachhaltig die Kooperation mit den Netzwerkpartnern. Bei der Konzeptentwicklung im Rahmen der Inklusion war er in ganz Schleswig-Holstein ein sehr geschätzter Partner.

**Ingo Degner** (Jahrgang 1952) ist Realschullehrer (PH Kiel) und Sonderschullehrer (UNI Hamburg) mit den Fachrichtungen Schwerhörigen-, Gehörlosen- und Verhaltensgestörtenpädagogik. Seit 2005 ist er Direktor des Landesförderzentrums Hören und Kommunikation in Schleswig.

**Dr. Ina Döttinger** (Jahrgang 1975) ist Project Manager in der Bertelsmann Stiftung. Seit 2012 leitet sie dort den Jakob Muth-Preis für inklusive Schule und ist für alle Fragen rund um schulische Inklusion tätig.

**Eike Fischer** (Jahrgang 1972), stellvertretender Schulleiter am Förderzentrum Schleswig-Kropp seit 2005, organisiert die inklusive Beschulung im Schulverbund des südlichen Landkreis Schleswig-Flensburg.

**Dr. Julia Hense** (Jahrgang 1983) ist Pädagogin und Expertin für digitales Lernen. Sie ist als Trainerin und Beraterin tätig und unterstützt Bildungseinrichtungen auf ihrem Weg in die digitale Welt.

**Prof. Dr. Andreas Hinz** (Jahrgang 1957), 1999–2017 Professor für Allgemeine Rehabilitations- und Integrationspädagogik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, davor 16 Jahre lang Mitglied Wissenschaftlicher Begleitungen für integrative Grundschulprojekte in Hamburg.

**Ute Hölscher** (Jahrgang 1959) ist Sonderpädagogin im Bereich Förderschwerpunkt Sehen (Blindheit und Sehbehinderung). Seit 2006 ist sie stellvertretende Leiterin des Landesförderzentrums Sehen, Schleswig (LFS), und war 2015 Ansprechpartnerin bei der Jacob Muth-Preis-Verleihung für das LFS.

**Mareice Kaiser** (Jahrgang 1981) ist Journalistin, Autorin und Kolumnistin. Zu den Themen Inklusion, Chancengerechtigkeit und Gleichberechtigung schreibt sie Bücher, Reportagen, Essays und Tweets.

**Lars Krackert** (Jahrgang 1969), Schulleiter, leitet das Förderzentrum Schleswig-Kropp seit 2009. Er hat den Umbau zu einem Förderzentrum ohne Schüler\*innen im eigenen Haus vollzogen. Alle Schüler\*innen werden an den 23 umliegenden Schulen inklusiv beschult.

**Christine Pluhar** (Jahrgang 1947), Lehrerin an IGS und Blindenschule in Berlin. Aufbaustudium Sonderpädagogik an der Uni HH, seit 1983 am Landesförderzentrum Sehen in Schleswig. 2000–2012 im Bildungsministerium Kiel für Sonderpädagogik, Integration und Inklusion in Schleswig-Holstein tätig.

**Stephanie Pütz** (Jahrgang 1960) arbeitet seit 1989 als Lehrkraft am Förderzentrum Schleswig-Kropp. Sie ist seit 29 Jahren in der Prävention und Inklusion an der Bugenhagenschule Schleswig sowie zeitweise an anderen Grundschulen tätig.



**Wencke Schröder** (Jahrgang 1980) arbeitete bis 2018 als Sonderschullehrkraft für das Förderzentrum Schleswig-Kropp. Sie ist seit 2015 Studienleiterin im IQSH für die Fachrichtung Lernen und Deutsch. Sie ist Mitarbeiterin der Beratungsstelle inklusive Schule.

**Dr. Mareike Sommer** (Jahrgang 1980) ist Sonderschullehrerin mit den Fachrichtungen Hören und Geistige Entwicklung. Seit 2015 ist sie für die Abteilung Inklusive Bildung des Landesförderzentrums Hören und Kommunikation, Schleswig, tätig.